

TATORT XY



Tatort-Autor Friedhelm Werremeyer schreibt exklusiv in HÖRZU über die spannendsten Fälle aus Eduard Zimmermanns Fernsehreihe XY.

Die Fernsehfahndung führte auf die Spur des Mörders

Nächtlicher Überfall auf einen friedlichen Radfahrer. Für die Kripo ein Mord ohne ein erkennbares Motiv. Keine Hoffnung, die Täter zu finden. Bis »XY« diesen Fall aufgreift ...

Kurz vor Mitternacht. Am Strand von Delmenhorst, in einem Wiesengelände am Ufer der Delme, schreit ein Mann in Todesangst verzweifelt um Hilfe.

Der Zufall will es: Nur wenige hundert Meter entfernt sitzen in dieser lauen Herbstnacht zwei Ärzte mit ihren Frauen auf der Terrasse bei einer Flasche Wein. Die vier hören die Hilferufe, rennen sofort in die Richtung, aus der die Schreie kommen.

Der Mann taumelt ihnen aus dem Wiesengrund entgegen. Er erreicht noch die erleuchtete Straße. Dann bricht er zusammen.

Die beiden Ärzte versuchen sofort, dem offensichtlich schwerverletzten Mann Erste Hilfe zu leisten; die Frauen laufen zum Haus zurück, um telefonisch Krankenwagen und Polizei zu benachrichtigen.

Doch – alle Hilfe kommt zu spät. Der 37jährige Dietrich Liesegang stirbt auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Gerichtsmediziner stellen später fest, daß ihm mehrere schwere Schlagverletzungen am Kopf und insgesamt 14 Stichwunden am ganzen Körper zugefügt wurden.

© Dieses Verbrechen vom 7.

September 1973 erschien der Kripo völlig sinnlos, die Tat ohne jedes Motiv.

Bei den Nachforschungen über die Lebensumstände des Ermordeten stellte sich heraus: Dietrich Liesegang arbeitete in einer Verpackungsfabrik in Delmenhorst, und er beendete an jenem 7. September, einem Freitag, seine Spätschicht-Woche. Gegen 23 Uhr stoppte er die Maschine, an der er arbeitete, und zwei Kollegen, die ebenfalls Feierabend hatten, fragten ihn, ob er mit ihnen

noch irgendwo hinfahren und eine Runde Skat spielen wolle.

Aber Liesegang lehnte ab. Er sei rechtschaffen müde, versicherte er seinen beiden Kollegen, und er wolle so schnell wie möglich nach Hause und ins Bett. Wäre er mitgegangen, dann hätte er die Männer, die ihn töteten, sicherlich nie getroffen ...

Er verließ die Fabrik, die etwas außerhalb im Süden der Stadt liegt, kurz nach 23 Uhr. Junggeselle Liesegang wohnte bei seinen Eltern, etwa fünf Kilometer vom Arbeitsplatz entfernt. Er fuhr, wie an jedem Tag, mit dem Fahrrad nach Hause.

Er radelte am Rande der Stadt entlang und kam durch ein dunkles, einsames Wiesengelände am Ufer des Delme-Flusses. Hier wurde er überfallen – aus diesem Wiesengelände wurden, gegen 23.30 Uhr, seine Schreie gehört.

Als er vor den Ärzten auf der Straße zusammenbrach, konnte er noch stammeln: »Überfall... junge Leute... drei Männer... wo ist mein Fahrrad?« Unmittelbar darauf verlor er das Bewußtsein und erwachte es nie wieder.

Die herbeigerufenen Kriminalbeamten versuchten, im ganzen Wiesen- und in einem benachbarten Kleingartengelände Spuren zu sichern! Tatsächlich wurde ein Fahrrad gefunden – wie sich später herausstellte, war es Liesegangs Rad. Daneben lag die Brille des Überfallenen.

Kurz nach diesem Fund, gegen 4 Uhr früh des 8. September, brannten in dem Kleingartengelände plötzlich zwei Gar-

tenhäuser; die Flammen in einer dieser Lauben konnten nicht mehr gelöscht werden, in der anderen wurden Spuren entdeckt, die darauf schließen ließen, daß das Feuer durch brennende Kerzen verursacht worden war.

Nun überprüfte die Kripo auch alle anderen Gartenhäuschen dieses Kleingartengeländes. In eins war offensichtlich eingebrochen worden. Der Besitzer gab an, ihm sei ein Kleinkalibergewehr (mit Zielfernrohr) gestohlen worden.

Mit diesem Gewehr war, wie Gerichtsmediziner später bestätigten, auf Dietrich Liesegang eingeschlagen worden.

Zuschauerhinweise bringen die Kripo sehr schnell auf die richtige Spur

Und schließlich fand die Kripo auch noch die eigentliche Tatwaffe: ein Bundeswehr-Kampfmesser, dessen Eigentümer allerdings nicht ermittelt werden konnte.

Ende 1973 hatten sich die zunächst so erfolgversprechenden Ermittlungen festgefahren. Die Delmenhorster Polizei setzte sich deshalb mit Eduard Zimmermann in Mainz in Verbindung. Gemeinsam beschloß man, einen Fahndungsfilm zu drehen.

In der 64. XY-Sendung, am 8. März 1974, wurde der Film über den Mord an Dietrich Liesegang ausgestrahlt.

Von diesem Tag an dauerte es, fast auf die Stunde genau, nur noch eine Woche, bis das brutale Verbrechen aufgeklärt war.

Nach der Sendung nämlich kamen von Fernsehzuschauern mehrere Hinweise auf den Mann, dem das Kampfmesser, das einige auffallende Beschädigungen aufwies, eventuell gehört haben konnte. Dieser Mann und ein Bekannter von ihm hatten kurze Zeit nach dem Überfall auf Dietrich Liesegang schon einmal zum Kreis der Verdächtigen gehört, die Kriminalpolizei hatte ihnen damals jedoch nichts nachweisen können.

Jetzt jedoch, als man den mutmaßlichen Messer-Besitzer und den zweiten Mann erneut vernahm, gelang es, sie in

Bitte blättern Sie weiter

Vergebliche Erste Hilfe für den Sterbenden

In einem XY-Film werden die dramatischen Minuten nach dem brutalen Überfall nachgestellt





Fahndungs-Fotos

Das Bundeswehrkampfmesser (ganz links), mit dem die Mörder ihr Opfer erstochen. Rechts neben dem Foto von Liesegang: eine der Gartenlauben, die in der Mordnacht brannten

in dieser Situation kam ihnen Dietrich Liesegang auf dem Fahrrad entgegen!

Einer der drei Männer schlug ihn ohne jede Vorwarnung mit dem Gewehrkolben vom Rad und stach mit dem Kampfmesser, das er bei sich trug, auf ihn ein. Ein zweiter Mann stach ebenfalls auf Liesegang ein, wahrscheinlich mit einem Schraubenzieher. Der dritte Mann bereitete schon den Rückzug vor: Das zerbrochene Gewehr und das Messer wurden weggeworfen, das Bier blieb stehen, und die Täter flohen, während Liesegang mit letzter Kraft um Hilfe rief und sich zur Straße schleppete.

»Nach der Klärung des Falles und dem Tod des mutmaßlichen Haupttäters kamen die anderen beiden Männer vor Gericht«, berichtete mir Eduard Zimmermann. »Das Verfahren ist inzwischen rechtskräftig abgeschlossen. Die beiden Mittäter an dem Verbrechen bekamen Freiheitsstrafen von sechs beziehungsweise vier Jahren.«

Abgeschlossen dank der Mithilfe der Sendung »Aktenzeichen: XY... ungelöst« — hätte er sagen können. Aber dann hätte er seine eigene Arbeit gelobt...

NÄCHSTE WOCHE:
Es geht um eine Brille – um ein seltenes Modell. Ein Mörder verlor sie am Tatort. HÖRZU-Leser könnten helfen, diesen XY-Fall nun aufzuklären

Fortsetzung

sehr viele Widersprüche zu entwickeln.

Die beiden Männer saßen sogar schon in Haft, als sich die Beamten der Mordkommission mit ihnen unterhielten. Wenige Tage vor der XY-Sendung waren sie unter dem Verdacht festgenommen worden, einen Einbruch in einen Kiosk versucht zu haben. Als sie dann mit der viel schwereren Beschuldigung konfrontiert wurden, Dietrich Liesegang getötet zu haben, legte der mutmaßliche Haupttäter tatsächlich ein Geständnis ab.

Am Freitag, dem 15. März, erleichterte er sein Gewissen. Er nannte auch den Namen des dritten Täters, der kurz darauf an seiner Arbeitsstelle festgenommen wurde. Und in der Nacht darauf verfaßte er einen Brief, in dem er noch einmal sein Verbrechen zugab.

Sein Leben sei verpfuscht, schrieb er sinngemäß, und er

wolle nicht mehr weiterleben. Dann erhängte er sich und entzog sich auf diese Weise der irdischen Gerechtigkeit.

Eine Schnaps-Idee der angesäuelten Ganoven führte zu dem gräßlichen Verbrechen

Der dritte Mann schwieg — und er schweigt, wie Eduard Zimmermann mir erzählte, bis zum heutigen Tag. Der zweite jedoch gab ebenfalls uneingeschränkt seine Beteiligung an dem Verbrechen zu — es war in der Tat ein Verbrechen ohne Motiv, wie die Kripo von Anfang an vermutet hatte, es war aber doch auch ein Verbrechen von wahnwitziger Konsequenz.

Es hatte sich, wie eine Delmenhorster Zeitung schrieb, buchstäblich aus einer Schnapsidee angesäuelter Ga-

noven entwickelt: Die drei Männer hatten zunächst zu Hause getrunken, bis es keinen Tropfen Alkohol mehr gab. Sie waren dann losgezogen, um neue Getränke zu besorgen — Geld allerdings wollten sie dafür nicht ausgeben. Und so brachen sie in die Kleingartenhäuser in der Nähe des späteren Tatorts ein, wo sie unter anderem das Gewehr mit dem Zielfernrohr und mehrere Kisten Bier fanden.

Sie setzten vermutlich Kerzen in Brand, die, wenn sie niedergebrannt waren, die Lauben entzünden sollten. Auf diese Weise sollten Spuren der Einbrüche beseitigt werden — und es gelang ja dann auch, wenigstens eins der Gebäude niederzubrennen.

Das »größere Problem der Ganoven aber war es, die Bierkästen abzutransportieren.

Dazu — überlegten sie — brauchen wir ein Fahrrad! Und